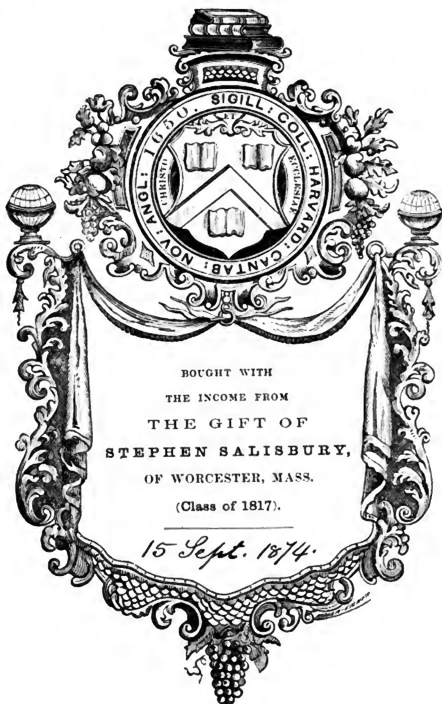
Zur egyptischen forschung Herodot's

Max Büdinger


SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO
ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
STEPHEN SALISBURY,
OF WORCESTER, MASS.
(Class of 1817).
15 Sept. 1874.

ZUR

EGYPTISCHEN FORSCHUNG

HERODOT'S.

EINE KRITISCHE UNTERSUCHUNG

VON

MAX BÜDINGER

CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1873.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Decemberhefte des Jahrganges 1872 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (LXXII. Bd. S. 563) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

§. 1. Gesammtanlage des Werkes.

Die Redaction des uns vorliegenden herodoteischen Geschichtswerkes bestimmt Kirchhoff,[1] indem er von der Voraussetzung ausgeht, dass die Arbeit auch in der uns vorliegenden Reihenfolge ihrer Stücke geführt sein müsse und die so häufigen Anspielungen auf gleichzeitige Ereignisse als entscheidende Beweise für die Entstehung der einzelnen Theile anzusehen seien. Wenn gegen die letztere Annahme schon bemerkt worden ist,[2] dass eine frühere Abfassung spätere Hinzufügungen nicht schlechthin ausschliesse, so ist vollends nicht leicht abzusehen, wie der Beginn des siebenten Buches sich anders als aus dem Umstande erklären lasse, dass derselbe den Anfang einer selbständigen Darstellung bilde.

Es ist schon von anderer Seite erörtert worden, dass hier (III, 1—10) eine ganze Reihe von Personen, die der Leser aus

---

[1] Ueber die Abfassungszeit des herodoteischen Geschichtswerkes. Abh. der Berliner Akademie 1868 und ‚nachträgliche Bemerkungen' hiezu, ebendas. 1871.

[2] G. Rawlinson, history of Herodotus 2nd ed. London 1862, I. 21, hebt einige derartige ‚parenthetische' Stellen mit Rücksicht auf die nun abgethane angebliche Gesammtabfassung in Thurii hervor.

den jetzt vorhergehenden Theilen längst kennt — Darius und sein Bruder Artabanus, Mardonius, der Spartanerkönig Demaratos — noch einmal wie Unbekannte mit den Namen ihrer Väter genannt sind; dazu wird ein so ausführlich (V, 101) geschildertes Ereigniss, wie die Verbrennung von Sardes noch einmal als nicht zu vergessende Beleidigung der Perser erwähnt.

Wenn Kirchhoff in überzeugender Weise die Glaubwürdigkeit der Nachrichten betont,[1] welche beides, die Vorlesung von herodoteischen Büchern und des Autors Belohnung mit der hohen Summe von zehn Talenten aus dem atheniensischen Staatsschatze zwischen Mitte 446 und 444 versichern, so dürfte doch schwer zu begreifen sein, wie die uns jetzt vorliegenden dritthalb ersten Bücher[2] diese gewiss richtige Angabe erklären sollen. Denn von dem zweiten Buche wird man kaum annehmen können, dass es für öffentlichen Vortrag vor einem an kunstgemässe Ordnung gewöhnten Publicum besonders geeignet, noch in seinem losen Gefüge darauf angelegt sei, durch spannende Darstellung zu fesseln. Und wenn auch der Antragsteller Anytos, wie Kirchhoff[3] annimmt, auf Perikles' Veranlassung zu Gunsten des Geschichtschreibers aufgetreten ist, so wird doch Niemand sagen können, wie die Honorirung eines Autors mit einer Summe, welche genau der für Bestechung der Spartaner zur Abwendung dringendster Staatsgefahr aufgewendeten[4]

---

[1] Abfassungszeit, S. 11.

[2] Bis III, 88. Kirchhoff, Abfassungszeit 6. Bemerkungen S. 56 setzt er ‚die Abfassungszeit der drei ersten Bücher in die Zeit von etwa 445 bis Anfang 443'.

[3] Abfassungszeit 11.

[4] τοῦ Περικλέους ἐν τῷ τῆς στρατηγίας ἀπολογισμῷ δέκα ταλάντων ἀνάλωμα γράψαντος ἀνηλωμένων εἰς τὸ δέον d. h. für Kleandridas' Bestechung ὁ δῆμος ἀπεδέξατο μὴ πολυπραγμονήσας μηδ' ἐλέγξας τὸ ἀπόῤῥητον. Nach Anderen habe er jährlich die gleiche Summe für Bestechungen in Sparta aufgewendet. Plut. Pericles 22. Das dürfte der Scholiast zu Aristophanes' Wolken V. 859 (ed. Didot p. 118) auf eigene Hand aus Ephoros — der für Plutarch wie für ihn die Quelle ist (vgl. Sauppe, die Quellen Plutarchs für das Leben des Pericles. Göttingen 1868. S. 35) — zusammengezogen haben, wenn er von zwanzig εἰς τὸ δέον verrechneten Talenten spricht und fortfährt: φησὶ δὲ Ἔφορος ὅτι μετὰ ταῦτα μαθόντες οἱ Λακεδαιμόνιοι Κλεανδρίδην μὲν ἐδήμευσαν κ. τ. λ.

entspricht, mit den dritthalb ersten, Athen kaum (I, 59—65; II, 7, 177, allenfalls I, 29—34, 86; II, 156) berührenden Büchern allein begründet werden konnte. Dazu stelle man sich vor, dass beide Posten in demselben Jahre[1], oder doch in zwei auf einander folgenden verausgabt und in der Volksversammlung erwogen worden sein müssen.

Wenn dagegen Herodot die drei letzten Bücher des uns vorliegenden Werkes — abgesehen von den Hinzufügungen seiner späteren Jahre und damals schon redigirten und publicirten früheren Abschnitten — bald nach dem Abschlusse des dreissigjährigen Friedens mit Sparta (Anfang d. J. 445) in Athen öffentlich vorlas, so begreift man beides, die Begeisterung der Hörer und die ungewöhnliche Belohnung des Autors.

Denn hier zuerst lag eine künstlerisch geordnete und zu mündlichem Vortrage vorzüglich geeignete Erzählung der Thaten vor, welche die Athener im Bunde eben mit den Spartanern gegen den grossen Nationalfeind vollbracht hatten. Mit der siegreichen Heimkehr nach Griechenland[2] von der dem Trojanerkriege vergleichbaren Fahrt nach dem Osten und speciell der Athener nach der von ihnen allein vollendeten Eroberung von Sestos war ein würdiger Abschluss[3] der Geschichte wie der alten Allianz, so des Befreiungskampfes gegeben.

Mit ihren eigenen Thaten war aber der Vorleser in der Lage, den Athenern auch authentische Kunde von den Vorgängen im Lager des Xerxes durch genaue Mittheilungen zu

---

[1] Der betreffende Einfall der Spartaner unter Pleistoanax und Kleandridas fällt in das Jahr 446; vgl. Schäfer, de rerum post bellum Persicum — gestarum temporibus (Lips. 1865) p. 7.

[2] Ταῦτα δὲ ποιήσαντες ἀπέπλωον (οἱ Ἀθηναῖοι) ἐς τὴν Ἑλλάδα τά τε ἄλλα χρήματα ἄγοντες καὶ δὴ καὶ τὰ ὅπλα τῶν γεφυρέων ὡς ἀναθήσοντες ἐς τὰ ἱρά. IX, 121. Das folgende, letzte Capitel aus der Ahnengeschichte des nach der Einnahme von Sestos geopferten Satrapen ist ein Nachtrag zu der Cap. 116 erzählten eigenen Vorgeschichte dieses Beamten, dem Autor erst bei einer spätern Redaction bekannt geworden und in unserm Text an den unrechten Ort gerathen.

[3] Mit dieser Beschränkung auf die drei letzten Bücher wird man die Meinung G. Rawlinson's (Herod. IV, 389 n.) billigen können, dass das Werk historisch und künstlerisch, wenn nicht gänzlich zu Ende gebracht, doch abgeschlossen (concluded) sei: the tail of the snake is curved round into his mouth, meint der Vfr. mit seltsamer Emphase.

geben, welche er kleinasiatischen fürstlichen Geschlechtern, dem seiner Vaterstadt und namentlich der in Mysien lebenden Familie des vertriebenen Spartanerkönigs Demaratos, wenn nicht Aufzeichnungen dieses einsichtigen Verbannten selbst zu danken hatte.[1] Es sind das Nachrichten, welche sich nach ihrem Quellenwerthe den von Thukydides später benutzten des Themistokles vergleichen lassen, für die Athener aber die erwünschteste Ergänzung für die Hergänge ihrer ruhmvollen Befreiungskämpfe bildeten.

§. 2. Charakter des zweiten Buches.

Wenn es nach allen diesen Erwägungen unwahrscheinlich ist, dass Herodot's Werk in der uns vorliegenden Ordnung seine erste Redaction erhalten habe, und zuerst zur Veröffentlichung gelangt sei, so dürfte doch eine Reihe der von Kirchhoff angestellten Beobachtungen für die Schlussredaction der Arbeit als bleibender Gewinn der Forschung anzusehen sein.[2]

[1] Die Phrase von erfundenen Reden trifft nicht für die Unterredungen Demarats mit Xerxes (III, 101—105, 209, 234—239), dessen Lachen (103, 105) und Berührung (238) so sorgfältig notirt sind. (Man vergleiche dazu die Wunder und Reden VI, 61, 68, 69) Die Anecdote III, 239 ist aber ein Nachtrag aus anderer und schwerlich guter Quelle. — Eine Analogie bieten die den gewöhnlichen Vorstellungen so ganz widersprechenden und doch sonst belegbaren Nachrichten über Darius und auch über sein Verhältniss zu Atossa (III, 134), die nur auf Demokedes zurückgehen können, wie auch Kirchhoff, Abfassungszeit S. 14, anzunehmen scheint, indem er den ganzen auf Demokedes bezüglichen Abschnitt III, 129—138 auf ‚Localtradition von Kroton und Tarent' zurückführt; aber ‚an sich unbedeutend' ist dieser Abschnitt gewiss nicht, da er zahlreiche Aufschlüsse von hoher Wichtigkeit für den skythischen wie den griechischen Krieg enthält.

[2] Auch für unsere Zwecke wichtig sind namentlich die Beweise, dass III, 118 flgde, als in einer für echt zu haltenden Stelle der Antigone v. 905 benutzt, vor deren Vollendung Spätherbst 442 publicirt gewesen sein müsse (Abfassungszeit 9 flg.), und dass I, 51 nach Sommer 447 zu setzen ist (Bemerkungen 50—56). Die persischen Geschichten würden hienach mit Ausschluss des zweiten Buches, sowie der Episode von Demokedes und der von Zopyros (III, 150—160), welche letztere mündlicher Mittheilung des um d. J. 438 (Kirchhoff, Entstehungszeit 16) nach Athen geflüchteten Enkels desselben entstammen dürfte — als ein vielleicht nur

Unseres Autors ethnographisch-historische Darstellung Egyptens — die Αἰγύπτιοι λόγοι, wie er die Arbeit gleich seinen assyrischen,[1] seinen libyschen (II, 161, IV, 159—200) Darstellungen und anderen Elementen seiner Sammlung genannt haben dürfte — d. h. vom zweiten Capitel des zweiten Buches bis zum Ende desselben bildet aber durchaus ein geschlossenes Ganzes, für dessen Einfügung in die uns jetzt vorliegende Gesammtgestaltung des Werkes chronologische Anhaltspunkte äusserer Art schlechterdings nicht vorliegen.

Denn unmittelbar schliesst sich an das Ende des ersten Capitels des zweiten Buches der Anfang des dritten Buches an: Kambyses, heisst es dort, unternahm den Feldzug gegen Egypten ἄλλους τε παραλαβὼν τῶν ἦρχε καὶ δὴ καὶ Ἑλλήνων τῶν ἐπεκράτεε; hier aber wird fortgefahren Ἴωνάς τε καὶ Αἰολέας δι' αἰτίην τοιήνδε, so dass der Leser in ungestörtem Zusammenhange bleiben würde, wenn auch das Stück über Egypten fehlte. Der auf uns gekommene Text aber zeigt eine doppelte Redac-

bis zur Uebergabe von Samos an Syloson (III, 149 §. 1), vielleicht bis zu einem andern nachweislichen Schlusspunkte schon damals, zwischen 447 und 442, geführtes Ganzes zu betrachten sein.

[1] Wenn Kirchhoff annimmt, dass für die I, 106 und I, 184 in Aussicht gestellten Ἀσσύριοι λόγοι die Geschichte des babylonischen Aufstandes gegen Darius (III, 150—160) ‚die nächste und passendste, ja einzige Gelegenheit' (Abfassungszeit 4) geboten habe, so ist einerseits zu bemerken, dass die Geschichte dieses Aufstandes selbst einen rein episodischen Charakter trägt, dessen Quelle naheliegt (vergl. die vorige Anm.), anderseits aber hervorzuheben, dass H. wie die libyschen, so die skythischen und die (I, 95) zur Einleitung der persischen Reichsbildung verwendeten lydischen Geschichten, ja die seiner eigenen kleinasiatischen Landsleute (I. 142—150), nie bei Gelegenheit eines Aufstandes, sondern jedesmal vor dem entscheidenden Eroberungszuge der Perser einreiht. Wenn er sich nun bei Gelegenheit der Eroberung von Babylon, nach seiner Anschauung eines Theiles von Assyrien (I, 106, 192; III, 92), mit einigen speciell babylonischen Geschichten und Schilderungen begnügt, die Gesammtheit der assyrischen aber noch zurücklegt, so dürfte er für diese aus seinem Materiale eine ähnliche Darstellungsform wie für die egyptischen beabsichtigt haben, die ja auch erst nachträglich eingefügt und vermuthlich ausgearbeitet worden sind. Immerhin glaubte Herodot den Nachrichten über Egypten den grössten Umfang geben zu müssen, weil sich hier (II, 35) ‚das meiste Bewunderungswürdige und die grössten Werke' finden.

tionsänderung. Im dritten Buche findet sich zunächst die nothwendige Wiederanknüpfung nach dem eingeschobenen Stücke: gegen den eben geschilderten Amasis zog Kambyses ἄγων καὶ ἄλλους τῶν ἦρχε καὶ Ἑλλήνων Ἴωνας τε καὶ Αἰολέας δι' αἰτίην τοιήνδε. Es ist nun aber auch der vor der Einschiebung stehende Satz umgeformt worden. Kambyses, heisst es jetzt II, 1, betrachtete die Jonier und Aeoler als ob sie Sclaven aus seinem väterlichen Erbe wären: Ἴωνας μὲν καὶ Αἰολέας ὡς δούλους πατρωίους ἐόντας ἐνόμιζε, und unternahm einen Feldzug gegen Egypten, bei welchem er unter anderen Unterthanen in der That auch Hellenen seiner Herrschaft mitnahm: ἐπὶ δὲ Αἴγυπτον ἐποιέετο στρατηλασίην ἄλλους τε παραλαβὼν τῶν ἦρχε καὶ δὴ καὶ Ἑλλήνων τῶν ἐπεκράτεε. Der Unwille über die Heeresfolge seiner Landsleute gegen Egypten, an sich schon eine seltsame Einleitung für die Geschichte des Feldzuges — wie denn diese Heeresfolge im ersten Capitel des dritten Buches ganz unbefangen erzählt wird — ist vollends unverständlich in einem Satze, der den Uebergang zur Darstellung Egyptens bilden soll: die Egypter, erzählt unser Autor zunächst, hielten sich vor Psammetich für die älteste Nation. Ob nun aber die wenig glückliche Veränderung des ursprünglichen Satzes überhaupt nicht von späterer Hand herrühre[1] oder Herodot zuzutrauen sei, das zu entscheiden muss ich der Prüfung besserer Kenner seines Sprachgebrauches überlassen.

Bleibt es nach diesen Erwägungen und bei dem Mangel eigener chronologischer Anhaltspunkte des zweiten Buches unentscheidbar, wann die egyptischen Geschichten in die höchst wahrscheinlich vor dem Spätherbst 442 bis zur Eroberung von Samos (III, 149) abgeschlossenen früheren persischen Geschichten eingereiht worden seien, so ist ein Zweifel über das Local der Redaction dieses eingereihten Abschnittes schwerlich zulässig. Mit Recht hat Kirchhoff[2] hervorgehoben, dass nur Athen hiefür denkbar sei. Denn wenn auch der Schlusssatz

---

[1] Nur einer solchen wird man doch auch die ganz unmotivirte und im Munde eines Griechen des fünften Jahrh. v. Chr. seltsame Insulte zuschreiben können, die sich jetzt in der griechischen Version von Psammetich's Verfahren, um zur Ursprache der Menschheit zu gelangen, findet II, 3 (Ἕλληνες δὲ λέγουσιν ἄλλα τε μάταια πολλὰ καὶ (ὡς κ. τ. λ.).

[2] Abfassungszeit, 13.

von Capitel 177, nach welchem ein in Athen noch giltiges Solonisches Gesetz aus Egypten herübergenommen sei, später hinzugefügt sein könnte, so gehört doch (II, 7) die Verdeutlichung der Entfernung von Heliopolis zum Meere nach einem von einem stadtathenischen Locale aus gerechneten Punkte so ganz wesentlich zum Zusammenhange, dass sie ein anderes Local der Ausarbeitung als Athen unwahrscheinlich macht. Am wichtigsten aber scheint mir, dasselbe zu erweisen, die Beziehung auf Aeschylos' Dichtungen (II, 156). Vielleicht lässt sich Kirchhoff's Anschauung bestreiten, dass er dieselben ‚nirgends anderswo als eben in Athen' kennen gelernt haben könne; denn in Sicilien waren sie von des Dichters Aufenthalte in Syrakus her[1] doch wohl auch bekannt genug und den Colonisten von Thurii sowohl von dort, wie von der Heimath zugänglich. Aber die lebhafte, fast leidenschaftliche Form,[2] in welcher Herodot gegen andere Meinungen die Behauptung aufstellt, Aeschylus habe die Erfindung, dass Artemis der Demeter Tochter sei, den Egyptern entlehnt — diese erregten Worte bleiben unverständlich, wenn man nicht annimmt, dass eine andere Meinung verbreitet war, oder von bedeutender Seite vertreten wurde; eine so eingehende Beschäftigung mit dem Dichter wird jedoch ausserhalb Athens kaum angenommen werden können.

Näher als sonst ersichtlich hat sich der Geschichtschreiber in diesem Abschnitte an die Methode seiner Erforschung auch bei der Ausarbeitung gehalten. Sein Schema ist freilich ein sehr einfaches. Bis hieher[3] sagt er uns, (II, 99) reiche seine eigene Beobachtung; von nun an wolle er die Mittheilungen der Egypter, wie er sie vernommen habe, vortragen, doch werde sich dabei auch etwas von seiner eigenen Beobachtung finden. Sieht man nun näher zu, so hat er wohl auch früher eine Anzahl derartiger Mittheilungen, darunter die ihm sehr wichtige der thebanischen Priesterschaft (II, 54 flgde) über das Verhältniss des Amon zum Zeus von Dodona, über das

[1] Bernhardy, Grundriss der griechischen Literatur. 3. Aufl. 1872. II, 242.

[2] Ἐκ τούτου δὲ λόγου καὶ οὐδενὸς ἄλλου Αἰσχύλος ὁ Εὐφορίωνος ἥρπασε τὸ ἐγὼ φράσω.

[3] Μέχρι μὲν τούτου ὄψις τε ἐμὴ καὶ γνώμη καὶ ἱστορίη ταῦτα λέγουσά ἐστι, τὸ δὲ ἀπὸ τοῦδε Αἰγυπτίους ἔρχομαι λόγους ἐρέων, κατὰ ἤκουον· προσέσται τε αὐτοῖσί τι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος.

2

Alter des Moeris-Sees (II, 13) und im Grunde auch die auf den Ursprung des Nil bezüglichen (II, 31). Im Ganzen aber zeigt die Darstellung noch ganz genau die beiden Hauptrichtungen seiner Forschung und die planmässige Sonderung seiner an Ort und Stelle gemachten Aufzeichnungen.

§. 3. Zeit der egyptischen Reise.

Bei der Aufführung der von Darius eingerichteten Satrapien führt Herodot (III, 91) ganz unbefangen auch die egyptische mit ihrem Ertrage auf. Man darf sonach annehmen, dass das Land bei der Redaction dieses Theiles der Arbeit, also der älteren persischen Geschichten, sich nicht im Aufstande gegen den König befunden habe. Dem entspricht, dass nach Kirchhoff's Beweisen[1] das erste und dritte Buch — das letztere, wie wir sagen müssen,[2] bis zur Geschichte des babylonischen Aufstandes — zwischen dem Sommer 447 und dem Spätherbste 442, da Sophokles das dritte in der Antigone benutzte, ihre jetzige Redaction erhalten haben. Hiemit stimmt, wenn in demselben Zusammenhange (III, 15) von unserem Geschichtschreiber erwähnt wird, dass der Sohn des Rebellen Amyrtaios, — den er freilich selbst, wie später Manetho, zu den legitimen Landeskönigen zählt[3] — von den Persern in die Würde seines Vaters hergestellt worden sei; das ist aber erst nach dem Sommer 449 geschehen.[4] Da nun unmittelbar vorher erzählt wird (III, 12), dass Herodot das Schlachtfeld von Papremis besucht habe, auf dem Amyrtaios mächtigerer Verbündeter, der Libyerkönig Inaros, die Perser im Jahre 460[5] besiegte, so ist an sich gewiss, dass des Autors egyptische Reise nach dem Jahre 460 und vor Spätherbst 442, höchst wahrscheinlich, dass sie auch vor seine Auszeichnung in Athen zwischen dem Sommer 446 und 444 gehört. In der Beschreibung Egyptens (II, 63) erwähnt er überdies Stadt und Culte von Papremis aus eigener Anschauung.

---

[1] Vgl. oben S. 566, Anm. 2.

[2] Vgl. oben S. 567, Anm. 1.

[3] — οἱ πρότεροι γενόμενοι βασιλέες Ἀμυρταίου. II, 140.

[4] Thukydides I, 112.

[5] Schäfer l. l. 18, 22.

Nun hat Herodot das Land bis nach Elefantine im Süden und das ganze Deltaland im Norden bereisen, das Letztere, wenn auch ungenau genug,[1] vermessen können und überall freundliche Information, namentlich von der Priesterschaft erhalten. Egypten erscheint bei ihm durchaus ungetrennt und in einem Zustande des Friedens.

Zwischen den eben gewonnenen Zeitgrenzen liegen aber zwei Epochen einheitlicher und friedlicher Regierung des Landes. Die eine nach der Schlacht von Salamis im Sommer 449.[2] Die Frage, ob in diesem oder einem der nächstfolgenden Jahre ein Vertrag zwischen Athen und dem Perserkönig verabredet worden sei, der ohnehin, wenn abgeschlossen, eine ‚praktische Bedeutung' nie erlangt hat,[3] darf hier unerörtert bleiben. Sicher trat aber ein factischer Zustand der Ruhe ein, welcher einem griechischen Reisenden vielleicht den Besuch Egyptens, Syriens[4] und Babylons in einem der nächsten Jahre ermöglichte. Ob einem solchen Reisenden freilich bei der noch frischen Erinnerung an die Gefährdung der Landesherrschaft durch Athen Landvermessungen und so vielfache Erkundigungen von den Persern in Egypten gestattet worden wären, lässt sich vielleicht bezweifeln.

Die andere Friedensepoche ist die von Inaros', oder wenn man nach Thukydides' Worten[5] will, ‚der Athener Herrschaft'. Diese dauerte bis zum Siege des Megabazos über Beide vier und halbes Jahr bis 456 oder 455 v. Chr. Nach diesem Siege war bis 449 an ein Bereisen des im Süden und der Mitte von den Persern, im Delta von Amyrtaios beherrschten Landes in Herodot's Weise nicht zu denken. Zwischen 460 und 456 ist

[1] Gardner Wilkimon in Rawlinson's Herodotus II, 6.

[2] Wie Stein zu Herodot (1872) S. XV behaupten kann: ‚folglich bleibt für ‚H's egyptische Reise nur die Zeit zwischen 454 und 449 übrig', ist mir unverständlich.

[3] Köhler, Urkunden und Untersuchungen zur Geschichte des attisch-delischen Bundes (Abhandlungen der Berliner Akademie 1869) S. 121.

[4] Tyrus mindestens scheint er nach II, 44 von Egypten aus besucht zu haben. Stein (1872), S. XIV lässt ihn wegen des λόγῳ in II, 150 von der egyptischen Reise nach Assyrien und gar nach dem eigentlichen Persien kommen, das er schwerlich je betreten hat.

[5] Τὸ μὲν πρῶτον ἐκράτουν τῆς Αἰγύπτου Ἀθηναῖοι I, 109.

unseres Autors Reise aber um dieser Erwägung willen wirklich mit etwas mehr Wahrscheinlichkeit als nach 449 anzusetzen.[1] Denn die Landmessungen hatten damals für die Athener ein practisches militärisches Interesse und die Eingeborenen wohl Grund und Neigung, die Erforschung des Landes einem bewährten Freunde des ihnen zu Hilfe gezogenen Volkes zu erleichtern.

Anderseits ist es vollkommen gut bezeugt,[2] dass Herodot an der Vertreibung des Tyrannen Lygdamis von Halikarnassos hervorragenden Antheil nahm und aus den Tributlisten der attischen Symmachie erhellt, dass die Stadt bereits im Jahre 454/3 zu derselben als Republik gehörte. Wegen des nachweislich jugendlichen Alters des um 480 geborenen Tyrannen kann aber die Vertreibung desselben nicht lange vorher stattgefunden haben.[3] Da Herodot die Heimath bald nach der gelungenen Befreiung wieder verliess, so würde die egyptische Reise um 456[4] angesetzt werden dürfen, wenn sie nicht überhaupt erst um 448—446 statt hatte.

§. 4. Die Liste der Könige.

Was für uns die ausschliessliche Grundlage altegyptischer Geschichte bildet, die Reihenfolge der Königsnamen mit Beisetzung der Regierungszeiten, muss bei dem neuerlich erwiesenen[5] gänzlichen Mangel an anderen chronologischen Anhaltspunkten auch für die Forscher unter den Egyptern selbst den

[1] G. Rawlinson's Behauptung (I, 10), sie müsse bald nach Inaros' Sieg gehören — or he would scarcely have been received with so much cordiality and allowed such free access to the Egyptians temples and records — bleibt deshalb nicht minder unbegründet. Hat doch Hekataios mindestens in Theben die gleiche Freundlichkeit erfahren, wie ja Herodot selbst II, 143 erzählt.

[2] Kirchhoff, Studien zur Gesch. des griechischen Alphabets. 2. Aufl. 1867. S. 8.

[3] Köhler a. a. O. 108, 183, Kirchhoff, Alphabet S. 9 bringt den schlagenden Beweis für Lygdamis' Alter.

[4] Zwischen 460 und 456 angesetzt würde die Vertreibung des Lygdamis chronologische Schwierigkeiten nicht bieten.

[5] Th. H. Martin, sur la date historique d'un renouvellement de la période sothiaque (Mémoires présentés par divers savants à l'acad. des inscriptions et b. l. t. VIII. Paris 1869) 225—293.

gleichen Werth gehabt haben. Wenn, wie doch am wahrscheinlichsten, die Fragmente des Turiner Verzeichnisses den Zeiten der neunzehnten Dynastie angehören, so hätte man nächst demselben in dem Herodot um die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Christo vorgetragenen das älteste uns bekannte und eine Recension der ähnlichen Vorlagen zu erkennen, an deren Hand Manetho sowohl im Texte als im Registeranhange seines Werkes arbeitete.

Denn so unschätzbar für die Forschung bei dem jetzigen Stande des Materiales die Auswahlen anzubetender Könige sind, welche die Wandschilderungen Tuthmosis III. und Sethos I. und das Grab des Priesters Tunari bieten, so würden sie doch kaum anders als antiquarisch in Betracht kommen, wenn uns der Turiner Papyrus unverletzt oder die jüngere, Herodot vorgelesene Liste erhalten wäre.

Aber unser Geschichtschreiber war weit entfernt, dem ihm vorgetragenen Stücke eine so hohe Bedeutung beizumessen. Denn seine religiösen Ueberzeugungen standen in unvereinbarem Widerspruche mit der gelehrten Ueberlieferung der freundlichen Priesterschaft von Theben.

Sie las ihm 341 Namen menschlicher Könige, die vor Psammitich I.,[1] d. h. mehr als zweihundert Jahre vor Herodot's egyptischer Reise, regiert hätten. Die thebanische Geistlichkeit gedachte ihn durch ihr an sich unverwerfliches Zeugniss der Königsliste und durch die lange Reihe von 345 Holzstatuen ihrer erblichen Oberpriester zu belehren, dass die griechischen Dogmen von dem Leben der Götter auf Erden chronologischen Bedenken unterliegen. Wie aber der edle milesische Forscher, der viel früher den gleichen Vorstellungen widerstanden hatte, wie Hekataios seinen eigenen Ahnherrn im sechzehnten Gliede, der notorisch ein Gott war, als unbestreitbares Exempel gegen die egyptische Weisheit anführen konnte, so macht Herodot nicht minder überzeugt chronologische Daten aus griechischer Specialgeschichte geltend.[2] Das wichtigste Argument ist ihm, dass

[1] Genauer bis zur Regierung von Sanherib's egyptischem Zeitgenossen, den Herodot Sethos nennt: ἐς τοῦ Ἡφαίστου τὸν ἱρέα τοῦτον τὸν τελευταῖον (II, 142). Auf diesen folgt ihm aber unmittelbar (II, 147) die Dodekarchie mit Psammitich.

[2] II. 142—145, 100, 101.

Osiris, der Vater des letzten Götterkönigs nach egyptischer Lehre, identisch mit Dionysos sei, dessen Geburt ‚vor etwa 1600 Jahren', d. h. um 2050 v. Chr. feststehe. Wie mochte er sich daher entschliessen, die 341 Könige zu acceptiren, die ihm, nach Generationen berechnet, die unglaubliche Summe von 11340 Jahren rein menschlicher Regierungen ergaben!

Er schenkte also der Vorlesung jener Namen um so weniger Aufmerksamkeit, als die Priester von der bei Weitem überwiegenden Mehrzahl begreiflicher Weise nichts Erhebliches zu sagen wussten und sich eben auf die Vorlesung ihrer Liste beschränkten.[1] Den 330. Namen nach dem Reichsgründer Mena aber bezeichneten sie ihm als den eben des Königs Moeris, welcher unter Anderem den Ueberschwemmungssee[2] bei dem Labyrinth habe graben lassen und von dem auch die Pyramiden in diesem Wasserwerke herrühren. Nun hatte man ihm freilich, wie im ersten Theile seiner Aufzeichnungen zu lesen ist, dort gesagt (II, 13), dass Moeris ‚vor noch nicht 900 Jahren', d. h. um 1350 gelebt habe — wie man etwa dem Diodor das Zeitalter dieses Königs sehr nett auf zwölf Generationen nach dem Erbauer von Memphis bestimmte. Nach Moeris aber wurden Herodot nur noch zehn oder elf Königsnamen bis auf Psammitich verlesen, so dass jede Regierung seit Moeris etwa sechzig Jahre gedauert haben müsste. Es ist nur eine sonderbare Auskunft und keineswegs, wie Perizonius und Niebuhr[3] meinten, eine falsch gelesene Ziffer, wenn er einen dieser Nachfolger, den Zeitgenossen des Aethiopen Sabakôs (um 730 bis nach 710) siebenhundert Jahre vor Amyrtaios, d. h. vor seine eigene Zeit (um 1150) setzt.

---

[1] τῶν δὲ ἄλλων βασιλέων οὐ γὰρ ἔλεγον οὐδεμίαν ἔργων ἀπόδεξιν κατ' οὐδὲν εἶναι λαμπρότητος II. 101.

[2] ‚Phiôm en mere' nach Lepsius Chronologie I, 265 der Anlass zu den Moerisgeschichten, von Brugsch (hist. d'Egypte I, 67) speciell durch Meri ‚See' erklärt. Bei dem Reichthum an Königsnamen wäre aber ein derartiges Missverständniss über den König, dem die Tradition noch zu Diodor's (I, 50 flg.) Zeit, d. h. im J. 57 v. Chr. (Lepsius a. a. O. 257), wie zu der Herodot's unter einer Reihe bestimmter Werke auch dieses zuschrieb, kaum verständlich.

[3] Vorlesungen über alte Geschichte I, 82. Herodot hat bei der Ausarbeitung der Erzählung schwerlich auch nur einmal Ziffern gebraucht.

Nur dieser Gleichgiltigkeit gegen die egyptische Tradition ist man denn auch zunächst geneigt es zuzuschreiben, wenn er unmittelbar auf diesen Moeris seinen Sesostris folgen lässt. Es ist vermuthet worden, dass er den nachweislichen Vollender des Ueberschwemmungssees, Amenemhe III., für Moeris gehalten habe; ferner habe er in den demselben vorangehenden drei Osortasen der zwölften Dynastie (deren mindestens zwei ebenfalls nachweislich tüchtige Kriegsfürsten waren, und deren zweiter auch bei Manetho Sesostris heisst), Elemente seines Sesostris gefunden; diese Elemente seien aber aus den Geschichten der neunzehnten manethonischen Dynastie mit dem ähnlich lautenden Königsnamen Sethos I. oder Set Merenphtah und seinem Sohne Ramses Meriamun vermehrt worden. Nun ist unbestreitbar[1] richtig, dass einem so grossen Gelehrten wie Eratosthenes etwa dritthalb hundert Jahre nach Herodot aus ähnlichen mindestens halb religiösen Gründen — indem er einen König der neunzehnten Dynastie mit Hermes Hephäst's Sohne gleich setzte — ein solcher Sprung aus der zwölften in die neunzehnte Dynastie nothwendig schien. Herodot hatte aber gar keinen Anlass zu einem so gelehrten Wagnisse. Denn in die Geschichten seines Sesostris hat er (II, 102—111), wie er wiederholt versichert, einfach nach den Angaben der von ihm befragten Priester, sämmtliche bedeutende Eroberungsgeschichten des egyptischen Reiches, namentlich auch die Züge Thutmosis' III. zu Lande und zur See, neben einer Reihe von Phantasiegebilden seiner Gewährsmänner zusammenziehen müssen. Das Sonderbarste ist vielleicht, dass sie ihm sagten (II, 110), dieser König allein habe auch Aethiopien beherrscht, während wir aus Una's Inschrift[2] mit aller Sicherheit wissen, dass Aethiopien dem kriegerischsten Könige der sechsten Dynastie Merira-Pepi und wohl diesem zuerst gehorchte, zahlreiche andere Inschriften aber darthun, dass es unter der zwölften Dynastie in

[1] v. Gutschmid, Beiträge zur Geschichte des alten Orients (Leipzig 1857), S. 3 flgde.

[2] Vic^te de Rougé, recherches sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premières dynasties de Manéthon, Paris 1866, p. 123, 143. Zwischen Ausarbeitung und Druck dieser Abhandlung fällt die erschütternde Kunde von dem Hinscheiden dieses herrlichen Forschers am 31. December 1872.

vollem Gehorsame erhalten wurde, unter der achtzehnten nur ein Vorland weiterer egyptischer Eroberungen in Afrika, und unter der neunzehnten so sehr ein Stück des Reiches war, dass Ramses Meriamun's Sohn Merenphthah sich nach Manetho vor Kriegsgefahren dahin zurückziehen konnte.

Man sieht wohl, dass die thebanische Priesterschaft, da sie unsern Autor von der Echtheit ihrer Listen nicht zu überzeugen vermochte, mindestens, wenn auch zum Theil mit kecken Erfindungen, seine Wissbegierde über Sesostris befriedigte und in gleicher Weise bei seinen Fragen nach einigen mit Egypten in Beziehung gebrachten Gestalten des homerischen Liederkreises (II, 118—121) verfuhr.

Wird man nun auch ferner geneigt sein, den angeblich um 1350 lebenden[1] Moeris, der nur durch zehn Generationen von seinem i. J. 610 wirklich gestorbenen Nachfolger Psammitich I. getrennt ist, in irgend einer Zeit zu suchen? Den neugierigen griechischen Barbaren artig abzufertigen, boten ja hinlängliche Gelegenheit so viele mit Meri oder Meren d. h. ‚geliebt von‘ — beginnende und doch auch an Meri ‚See‘ anklingende Königsnamen, deren einige wir eben berührt haben.

§. 5. Die äthiopische Dynastie.

Aus den 341 Königsnamen der priesterlichen Vorlesung bemerkte sich Herodot eine äthiopische Dynastie: ὀκτωκαίδεκα μὲν Αἰθίοπες ἦσαν lesen wir (II, 100), nachdem er von den 330 Königsnamen nach Menes gesprochen hat. Er konnte diese achtzehn aber unter den zehn oder elf nach seinem Moeris genannten nicht mehr unterbringen. Die Reihe von achtzehn äthiopischen Königen Herodot's ist in verschiedenen Jahrtausen-

[1] Gardner Wilkinson bei Rawlinson II, 141 weiss, dass Merenphtah gemeint ist, da unter ihm das grosse Ereigniss des Anfanges einer neuen Sothisperiode ‚B. C. 1322‘ stattfand. Auf diese Bunsensche Erfindung antwortet aber Th. Martin a. a. O. 232, 276 flgde mit Recht: wenn die in einer sonst fehlerhaften Glosse bei Theons' Commentar zu Ptolemäus Handtafeln genannte Aera ‚von Menophres‘ wirklich einen Menschen bezeichne, so noch keineswegs gewiss einen König, wenn einen König, so schwerlich Menephtah —Bunsen conjicirte Θ für Ρ—, wenn endlich wirklich Menephtah, so beweise das noch gar nichts für dessen wirkliche Lebenszeit.

den der egyptischen Geschichte gesucht worden. Wilkinson[1] entschied im Jahre 1862, dass sie zur dreizehnten Dynastie gehören müssten, ohne freilich ahnen zu können, dass im nächsten Jahre 1863 allein Statuen von sieben Königen dieser Dynastie ausgegraben sein würden, die sich gut egyptisch ‚der Krokodilgott ist Heiterkeit' d. h. Sebekhotep nannten, und mit einer noch unbestimmten Reihe von Nofrehotep den Bestand dieser Dynastie sichern sollten.[2]

Uebrigens kennen wir doch aus egyptischen und ausseregyptischen Quellen die Könige der äthiopischen Dynastie gut genug. Es sind deren aber in allen officiellen Listen nur drei;[3] denn der vierte König Rudamon, obwohl er seinen Anspruch durch eine ganz correcte Stele mit Hieroglypheninschrift[4] über seine zeitweilige Herrschaft in Oberegypten und selbst in Memphis geltend macht, hat unter den canonischen Königen,[5] wenn überhaupt, so erst der folgenden 26. Dynastie einen zweifelhaften Platz gefunden, wie denn auch sein Nachfolger Psammitich I. Rudamon's Regierung durchaus ignorirt.

Herodot's Irrthum dürfte sich einfach dadurch erklären, dass er in seiner thebanischen Aufzeichnung die Zahl der Aethiopen durch Striche markirte und diese drei Striche bei der Ausarbeitung für I H d. h. 18 las; denn nach der verkehrten Aufführung von Moeris kann man nicht zweifeln, dass das Missverständniss von ihm selbst stammt. Das Missverständniss war aber um so leichter möglich, als das zur Zeit von Herodot's egyptischer Reise in Halikarnassos übliche, und also

---

[1] Rawlinson, Herodotus II, 141.

[2] Brugsch in der Zeitschrift für Erdkunde 1863, XIV.

[3] Manetho's 25. Dynastie bei Africanus und Eusebius (Geo. Syncellus ed. Bonn. I, 138—140, Eusebi chron. can. t. II. ed. Schöne [1866] p. 82—85), vgl. unten Anm. 5.

[4] Haigh in der egyptischen Zeitschrift 1869, S. 3 flgde und S. 45.

[5] Vielleicht ist er doch unter dem ersten der irrigen drei Vorgänger von Psammitichs Vater Necho, dem Vasallen Assyriens in der 26. Dynastie, bei Eusebius (84 sqq. ed. Schöne) gemeint, wo er Ἀμμέρις Αἰθίοψ, Ameres Aethiops, Merres Aethiops heisst. Derartiges vermuthet schon Bunsen, Egypten III, 138. Der Auszug des Africanus (Syncellus 141) lässt auch diese Namen aus.

wohl auch von ihm gebrauchte Alphabet, wie eine erhaltene Urkunde beweist, für Eta bereits das später üblich gebliebene dem unsrigen gleiche Zeichen, für Iota aber zwar ebenfalls das jüngere den Verticalstrich hat, aber durch die Aehnlichkeit der älteren noch beibehaltenen Form für Zeta (I) den Schreiber nöthigte, sich bei dem Iota vor jedem Horizontalstriche oben und unten zu hüten. [1]

Noch ganz anders aber sollte sich Herodot's Ungläubigkeit der egyptischen Priesterliste gegenüber rächen. Denn in aller Unschuld erzählt er ganz ausführlich von dem dritten jener Aethiopenkönige, dessen Eroberungszug nach Westen bis nach Europa freilich auch von einem so gut unterrichteten Forscher, wie Megasthenes, mit dem des Sesostris besprochen werden konnte, [2] und der für die egyptischen Priester ihrem unermüdlichen Frager gegenüber in der Sesostrisfigur ohnehin hinlänglich verwerthet erscheinen .mochte.

Von Kyrenäern hörte er, dass sie — nach dem Wortlaute [3] muss man meinen, die Erzähler selbst — bei einem Besuche der Orakelstätte des Ammon mit dem Könige der Ammonier (Ἀμμωνίων II, 32) oder dem Ammonischen (τοῦ Ἀμμωνίου II, 33) über den obern Lauf des Nil gesprochen haben. Dieser König führt den kyrenäischem Munde geläufigen Namen des angeblichen Ahnherrn ihres Königshauses, [4] eines Königs auf Kreta: Etearchos. Für die stets zu Egypten gehörig gewesene und in der Zeit des alten Reiches wahrscheinlich von dem Hauptlande noch nicht durch einen so weiten Wüstenstrich getrennte [5] Oase des Amon wäre nun ein besonderer König schon wunderlich genug, ein griechischer aber ein wahres Mirakel, das nur durch das grössere als Vermuthung aufge-

---

[1] Kirchhoff Alfabet 1. Tafel n. 1.

[2] Σέσωστριν μὲν τὸν Αἴγυπτον καὶ Τεάρκωνα τὸν Αἰθιόπα ἕως Εὐρώπης προελθεῖν. Strabon 15, 686 (957 ed. Meineke).

[3] τάδε μὲν ἤκουσα ἀνδρῶν Κυρηναίων φαμένων ἐλθεῖν τε ἐπὶ τὸ Ἄμμωνος χρηστήριον. II, 32.

[4] An der ihm in Kyrene erzählten Geschichte (II, 154 sq.) hatte Herodot mindestens über den Ursprung des Namens Battos begründete Zweifel.

[5] Ueber diese Frage Näheres bei Chabas, les papyrus hiératiques de Berlin 1863, p. 35 flgde.

stellte erklärt werden könnte, die Kyrenäer hätten einmal die Oase erobert.[1]

Herodot nennt jedoch selbst noch ein anderes Orakel des Amon oder Zeus: das in Meroë (II, 29). Nach den Sprüchen desselben, sagt er, und in der von dem Gotte bezeichneten Richtung gehen die Aethiopen in den Krieg. Dass es hier in Napata Könige genug gegeben hat, steht ausser Frage. Von dem kyrenäischem Munde geläufigen Worte Etearchos braucht man aber nur den Anfangslaut zu streichen, um den Namen des Königs zu erhalten, von dem in Napata und in Theben Inschriften und bildliche Darstellungen erhalten sind, den Namen des dritten Königs der äthiopischen Dynastie, der hieroglyphisch Thrk, d. h. Tehark, in den assyrischen Keilschriften Tearko, von Manetho Tarkos oder Tarakos, von Megasthenes Tearkon, von Eusebius Tarakos, von Hieronymus Tarachus, und in der Bibel ungenau hebräisch Thirhaka, griechisch Tharaka geschrieben wird.[2]

Erwägt man nun, dass Megasthenes diesen äthiopischen König von Egypten, wie oben bemerkt, gleich Sesostris, d. h. diesmal gleich der Zeit Thutmosis III. und seiner nächsten Nachfolger, Nordafrika erobern lässt, so ist selbstverständlich, dass Tehark auch über Kyrene gebot. Wenn aber dortige Bewohner zu dem Orakel zogen, welches die Kriegszüge dieses Königs anordnete, so werden wir das nicht eben auffallend finden.

Wenn sonach unzweifelhaft ist, dass an den beiden erwähnten Stellen statt Ἀμμωνίων und Ἀμμωνίου vielmehr Αἰθιόπων und Αἰθίοπος zu lesen ist, so muss ich doch wie oben S. 568 Anderen zu entscheiden überlassen, ob das Missverständniss Herodot oder einem Abschreiber zur Last fällt; doch neige ich zu der ersten Annahme, da Herodot die Begebenheit für eine durchaus zeitgenössische gehalten zu haben scheint.

Immerhin kann man sich darüber wundern, dass Herodot (II, 41) sich den zweiten Aethiopenkönig — in den Listen Sebichos, in der That der zweite Saba oder Seve — als Sethos

---

[1] Probably from this Oasis having been conquered by the Cyrenaeans. Wilkinson l. l. II, 43 n.

[2] Oppert, rapports de l'Egypte et de l'Assyrie (1869 mém. de l'acad. VIII a) 563 bringt die Literatur des Namens erschöpfend.

und einen Priester des Phthah vorführen liess. Denn Set's oder Sutech's Namen hätte ihn an Typhon erinnern sollen und ward von Königen Egyptens nur der neunzehnten Dynastie geführt, aber seit der zwanzigsten Dynastie,[1] da er nur noch als ein semitischer Gottes- und daher als Feindesname erschien, geflissentlich gemieden. Bemerkenswerth ist aber, dass Herodot sich einen solchen Namen als den letzten vor der Dodekarchie aufbinden lies.

§. 6. Die Pyramidenkönige.

Am übelsten haben vielleicht unserem trotz alledem gleich bewunderungswürdigen Autor Irrthum und Erfindung seiner Berichterstatter in den Geschichten der Pyramidenkönige mitgespielt.

Wir sind nun doch über diese Epoche egyptischer Geschichte aus durchaus gleichzeitigen schriftlichen Quellen und aus den erhaltenen Denkmalen und Statuen so gut unterrichtet, dass spätere Berichte, wie der Herodot's, uns nur vereinzelte Ergänzungen bieten können. Aber eben der besonnene neueste Forscher, dessen erschöpfender Arbeit über die Geschichte der sechs ersten Dynastien wir zu so grossem Danke verpflichtet sind, eben der Vicomte de Rougé hat doch gleich allen Vorgängern der handgreiflichsten unter den Täuschungen der Pyramidenmärchen, der von dem Baue des ‚Chut‘ (der grossen Pyramide), warmen Glauben geschenkt.[2]

Um die Unmöglichkeiten gleich hier zu beginnen, so wird doch heutzutage schwerlich ein Kenner des egyptischen Alterthumes glauben können, dass auf irgend einer Pyramide der Preis der Arbeitslöhne ihrer Erbauung gestanden habe. Und vollends die Auszahlung derselben! Lange nach der Erbauung des Chut unter dem sechzehnten Nachfolger des in ihm begrabenen Chufu, unter Merira-Pepi commandirte Una die aus Egyp-

---

[1] Ramses III. aus der 20. hat Set zuletzt im Wappen. Bunsen, Egypten IV, 243. — Englische Forscher (Rawlinson five mon. II 167) haben übrigens für H's Sethos auch an den Ζήτ der 23. Dynastie errinnert.

[2] P. 42: Les historiens grecs entendaient encore l'écho des malédictions que les travaux nécessaires pour la construction d'un si prodigieux tombeau avaient du amasser sur la tête de Chufu et dont le souvenir ne put jamais s'effacer.

tern und Negern gegen die Herusha gebildete Armee und erzählt, dass er an seine Truppen ‚Lebensmittel und Schuhe' vertheilt habe.[1] Aber die Gattung der Lebensmittel — ‚Rettige und Zwiebeln und Knoblauch', wie uns Herodot's (II, 125) Dolmetscher die Nahrung der Frohnarbeiter an dem grossen Grabmal schildert — erfahren wir natürlich nicht. Bei einer Armee war es wichtig, ihren Bestand zu kennen; Una weiss nur, dass er tebu ašu ‚viele Myriaden' commandirt hat (Rougé 127), während Herodot's Dolmetscher an der Umkleidung des Chut abliest oder doch erzählt (II, 124), dass je 100,000 Menschen sich alle drei Monate für den Bau der Chaussée und des Monumentes dreissig Jahre lang abgelöst haben. Das Schönste ist aber doch eben der Preis ihrer Unterhaltung: Herodot hält selbst für nöthig, ausdrücklich zu versichern, dass er sich der Worte seines Interpreten wohl erinnere (ὡς ἐμὲ εὖ μεμνῆσθαι τὰ ὁ ἑρμηνεύς μοι ἐπιλεγόμενος τὰ γράμματα ἔφη), ehe er berichtet, dass 1600 Talente Silber für diese ziemlich einfache Kost verausgabt worden seien. Er gibt dem Leser redlich zu bedenken, wie viel erst noch die Instrumente, Kleidung und Ernährung für die Handwerker (ἐργαζομένοισι) und die vorbereitenden Arbeiten für den Bau gekostet haben mögen.

Sechzehnhundert Talente Silber! Wann haben egyptische Könige des alten Reiches Lebensmittel für ihre Bauleute kaufen müssen und bei wem? War nicht die ganze Masse der Beherrschten im Zustande von Sclaven (hon) gegenüber den Priester-Kriegern, ‚den Hellfarbigen (ami)'?[2] Bereits unter dem vierten Könige nach Chufu unter Aseskaf wird das Amt eines ‚Aufsehers über alle Mundvorräthe' als eines der wichtigsten genannt (Rougé 68), da einer der höchsten Beamten, ein Eidam des Königs, zu demselben berufen ist. Auch Chufu kann über die Früchte des Landes nur frei verfügt haben.

Wir haben es aber mit einer Rechnung nach Talenten und damit mit ihrem Sossostheile, der Mine, eines bei den Egyptern des alten Reiches so seltenen Edelmetalles, wie des Silbers zu thun. Denn wie das Electrum wird Silber ‚hat' durch das hienach viel ältere Zeichen für Gold ‚nub' determinirt, so dass mit

[1] Rougé 125.

[2] Ebers, Egypten und die Bücher Moses' (Leipzig, 1868) S. 52.

seinem Namen ,ursprünglich wol „das weisse Gold“ gemeint gewesen ist‘, und dass sein Werth von dem des Goldes lange wenig verschieden war.[1] Eine Berechnung beider Edelmetalle nach Talenten ist aber erst lange Jahrhunderte nach dem Erbauer des Chut, vielleicht durch die Hyksos, gewiss jedoch erst bei den Zügen der achtzehnten Dynastie nach Syrien und Mesopotamien, wo dieses chaldäische Gewichtssystem bereits eingeführt war, den Egyptern bekannt geworden. Das beweisen die schwerfälligen Umrechnungen der dortigen Tribute Thotmess III. im egyptische Pfunde und Lothe hinlänglich.[2] Dass zur Zeit der Pyramidenerbauung die Edelmetalle überhaupt einen bestimmten Werth gehabt haben, ist mehr als zweifelhaft, gewiss aber, dass officiell nie nach einem solchen gerechnet wurde. Und so häufig und genau die Würdenträger in ihren Gräbern von Ehren und Gütern und Frauen sprechen, die ihnen der Könige Gnade verliehen habe, von Beträgen in Gold und gar in Silber ist schwerlich auch nur einmal vor der zwölften Dynastie,[3] und von Geld in unserm und Herodot's Sinne natürlich niemals die Rede.

Vollkommen wird der Widersinn der ganzen erlogenen Inschriftübersetzung[4] aber erst, wenn man sich vorstellt, dass ein Gegenstand so profanen, ja gemeinen Inhaltes dem Beschauer der Aussenseite eines solchen Werkes hätte entgegen

---

[1] Lepsius, die Metalle in den egyptischen Inschriften (Abhandlungen der Berliner Akademie 1871) 49, 116, 51. Dass übrigens auch Silber aus Nubien, und wohl von dort zuerst, nach Egypten kam, zeigt Dümichen (Egyptische Zeitschrift 1872) 44—46.

[2] Joh. Brandis, Münz-, Mass- und Gewichtssystem Vorderasien's bis auf Alexander den Grossen. (Berlin 1866), S. 93 flgde.

[3] Brugsch, hier. dem. Wörterbuch III, 748 hat als ältestes Citat die Erwähnung von Goldgegenständen im Grabe Amenis zu Benihassan unter Osortasen II. Lepsius a. a. O. 31 bemerkt, wie hier noch das Gold durch Abbildung der Goldwäsche versinnlicht ward, deren Zeichen später nicht verstanden zu sein scheint; er hält übrigens den Gewinn von Gold im Thale von Hamamat (S. 37) schon unter Chufu für denkbar. Rougé freilich führt von dort keine Inschriften aus der Zeit dieses Königs an.

[4] Diodor I, 64 wurde wenigstens nicht mit einer solchen behelligt, und erfuhr nur im Allgemeinen, dass 360,000 Menschen kaum in 20 Jahren das Werk beendet hätten und gesteht im Uebrigen (I, 65), dass über den Pyramidenbau in keinem Punkte οὔτε παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις οὔτε παρὰ τοῖς συγγραφεῦσι Uebereinstimmung herrsche.

treten sollen. Denn im eminenten Sinne religiösen Ideen diente die Pyramide, da sie mit dem Leibe eines der gottgleichen Könige des Landes die Existenz dieses immerlebenden Horus sichern sollte, eines Königs dazu, der noch nach einer langen Reihe von Jahrhunderten seinen eigenen Cult und Propheten hatte.[1]

Nach Herodot freilich ging Cheops' Bosheit (κακότης, II, 124, 126, 128)[2] so weit, dass er alle Religionsübung verbot und darin habe ihm sein angeblicher Bruder und Nachfolger Chephren nachgeahmt — in der That sind freilich Chufu's und Schafra's lange Regierungen durch die Ratuff's getrennt.

Genau das Gegentheil berichten über diese religiöse Frage die Denkmale: ‚Seiner Mutter Isis und der Hathor errichtete (Chufu) eine Säule mit Inschrift und gab ihr ein Landgebiet von Neuem. Er baute ihren Tempel aus Stein und setzte die Götter an ihren Platz‘ (Rougé 47). Man kann nicht zweifeln, dass das Alles wörtlich genau angegeben ist, auch in der Beziehung, dass man Chufu wie seine nächsten Nachfolger durchaus als Architecten-Könige zu betrachten und demgemäss die Titel ihrer Söhne und vornehmsten Hofbeamten ‚Director der Arbeiten‘ oder, wie bei Chufu's Sohn Hata, ‚des Geheimnisses aller Arbeiten‘ oder ‚aller Arbeiten, welche es dem Könige zu verfertigen beliebte‘ für getreuen Ausdruck ihrer Beschäftigungen zu halten hat.

Dem entspricht eine andere hieher gehörige Inschrift (Rougé 46): ‚Chufu . . erfand den Tempel der Isis, der Regentin der Pyramide, neben dem Tempel der Sphinx‘. Er war ausserdem ein Verehrer des später gering geschätzten Anubis. Nach Allem kann man es nicht befremdlich finden, wenn eine Dame dieser Zeit (Rougé 52) den Namen ‚Chufu geliebt von den Göttern‘ (Chufu-mernuteru) führt.

Aehnliches lässt sich von Schafra sagen: seine von Mariette entdeckten Statuen weiht er dem Gotte Harmachu im Sphinxtempel, seinen ältesten Sohn Raenkau ernennt er zum

---

[1] Rougé, six prem. dyn. 53, 48.

[2] Irrig vergleicht Stein (1872, I[b], 142) die κακότης in III, 82, wo sie schlechte politische, und in VII, 168, wo sie schlechte patriotische Gesinnung bezeichnet.

‚Chef der Geheimnisse des Anbetungshauses‘, seine Hauptgemahlin Merisanch zur Priesterin des Gottes Thoth.

Auf so ganz freier Erfindung aber, wie man an diesem Punkte unserer Untersuchung annehmen sollte, beruhen keineswegs alle die Geschichten von der Bedrückung des Volkes und der ‚Bosheit‘ gewisser, wenn auch entfernt nicht der Pyramiden-Könige. Herodot gibt uns selbst den Schlüssel und zwar in doppelter Gestalt.

Am Ende seines Berichtes sagt er nämlich ganz unerwartet: Die Egypter sprechen aus Hass nicht gern von diesen Königen ‚und nennen auch die Pyramiden nach dem Hirten Philitis, der um diese Zeit in diesen Gegenden sein Vieh weidete‘. Wir haben es mit anderen Worten mit einem der ‚Hirtenkönige‘, wie Manetho[1] das Wort Hyksos übersetzt, zu thun. Von dem ersten Gesammtkönige derselben Salatis berichtet er aber, dieser habe in Memphis residirt, von Ober-, wie Unteregypten Tribut eingezogen,[2] im Sommer aber seinem Heere von der Grenzfeste Avaris d. h. Pelusium[3] aus ‚Getraide zugetheilt und den Sold gewährt‘.[4] Beides, der Druck des Volkes und die Lohnzahlung, von denen Herodot erzählt hatte, wird hier gut genug bezeugt, wenn auch in sehr fremdem Zusammenhange. An der Identität von Philitis mit diesem in der authentischeren armenischen Uebersetzung des Josephus Silitis[5] genannten Hyksoskönige wird man aber um so weniger zweifeln dürfen, als die Erinnerung an ‚Set Salati‘ ‚den guten Gott, den Stern beider Welten, den Sohn der Sonne‘ durch Statuen und Inschriften, deren je eine auch auf uns gekommen ist,[6] den Egyptern lebendig erhalten wurde. In der That hat derselbe nach Herodot's Worten in der Landschaft — κατὰ τὰ χωρία — der Pyramiden, nämlich in Memphis, gelebt.

---

1 Die beste Edition dieses einzigen echten Stückes von Manetho's Text (aus Josephus c. Apion I, 14—27) bringt Bunsen, Egyptens Stellung III. Urkundenb. 42.

2 Οὗτος ἐν τῇ Μέμφιδι κατεγίνετο τήν τε ἄνω καὶ κάτω χώραν δασμολογῶν.

3 Brugsch in der egyptischen Zeitschrift 1872, S. 19.

4 — σιτομετρῶν καὶ μισθοφορίαν παρεχόμενος.

5 Bunsen a. a. O. S. 42, Anm. 6.

6 Vgl. Ebers 202.

Inzwischen ist noch ein anderes, derselben Hyksosepoche angehöriges Element unserem Geschichtschreiber in seine Erzählung von den Pyramidenkönigen eingefügt worden. Cheops, sagt er (II, 124), ‚schloss die Tempel zunächst, um alle Egypter an den Opfern zu hindern, dann um sie für sich arbeiten zu lassen'. Während Cheops' und seines Bruders ganzer Regierung hundert und sechs Jahre lang, sagt er später (II, 128) habe diese ‚Bosheit' gedauert und seien ‚die Tempel geschlossen und nicht geöffnet worden'.

In der That berichtet dem Entsprechendes ein so unverwerfliches Actenstück, wie Papyrus Sallier n. I., von dem letzten in Egypten anerkannten Hyksoskönige Apepi oder Apophis, von eben dem Könige also, gegen welchen die Egypter unter Raskenen sich zuerst mit Glück erhoben, wie Hauptmann Ahmes in seiner Autobiographie so anschaulich erzählt. ‚König Apepi', meldet der Papyrus, ‚erwählte sich Gott Set zum Herrn und diente keinem andern Gott, welcher in Egypten war'. Da sein Gesandter die ausschliessliche Anerkennung Set's auch von Raskenen in Oberegypten gefordert zu haben scheint, — denn ganz sicher ist der Inhalt der Botschaft noch nicht festgestellt — befragte dieser eine Notablenversammlung. ‚Siehe' ‚man rief mit éinem Munde: grosse Bosheit ist das'.[1]

Die Verdrängung der egyptischen Culte und die ‚Bosheit' des Königs sind sonach auch klar genug.

Um aber jeden Zweifel zu heben, gibt Herodot (II, 128) als Gesammtzahl dieser bösen Regierungen ‚nach egyptischer Rechnung 106 Jahre' — selbstverständlich, da er Cheops fünfzig und dessen Bruder sechsundfünfzig Jahre zutheilt. Die Betonung der Summe erklärt sich aber, wenn man in Eusebius' Auszuge aus Manetho[2] liest, dass die siebzehnte, aus den ein-

[1] Uebersetzung von Ebers I, 205 flgde.

[2] Bei Hieronymus (ed. Schöne 16) 103 (Var. 104) Jahre; bei dem Synkellos (I, 114 sq. ed. Bonn) auch 103, eine Variante Goar's aus cod. A, bei Bunsen 26, gibt aber dem zweiten Könige 43 statt 40, damit Allen gerade 106 Jahre. Wenn übrigens der Synkellos den hier ganz unbrauchbaren Aufstellungen des Africanus, um den Josefmythus (vgl. Sitzungsber. November 1872, S. 27) chronologisch unterzubringen, den Vorzug gibt und Eusebius wacker schilt, so ist das heiter genug. Dass ihm aber Scaliger's Genius (Syncel. II, 388), neuerlich Bunsen (Egypten IV, 15) und Andere nachschreiben konnten, ist beklagenswerth.

zigen[1] in Egypten canonisch anerkannten vier Königen der Hirtenfürsten bestehende Dynastie eben hundert und drei, vier oder sechs Jahre regiert habe; die Namen dieser vier Könige muss freilich Herodot bei der vergeblichen Priestervorlesung auch gehört haben. Gegenseitig bestätigen sich hiemit aber nicht nur Herodot und Eusebius, sondern Beide beweisen aufs Neue die Genauigkeit Manetho's in jenem einzigen, authentisch auf uns gekommenen Texte.[2] Denn wie verderbt auch sonst die Zahlen überliefert sind, die 106 Jahre enden auf alle Fälle innerhalb der Regierung des Apophis.[3]

Hat sich nun gezeigt, dass die hasserfüllte Erinnerung an die semitischen Herrscher sich an den unverständlich gewordenen Wunderbauten der Vorzeit bei den Egyptern des fünften Jahrhunderts fixirt hatte, so macht auch die verwunderliche Geschichte von Cheops' Tochter (II, 126), die für ihren geldbedürftigen Vater schmählich erworben habe, keine Schwierigkeit mehr. Denn in dem schmählichen Dienste der Bilit,[4] oder in griechischer Umformung Mylitta, waren die Frauen, wie unser Autor selbst aus Babylon (I, 199) berichtet, in der That religiös verpflichtet, ein Geldstück zu nehmen. Herodot's Bericht von Cheops' Tochter dürfte aber ein Zeichen sein, dass auch dieser Dienst unter den Hyksos in Egypten üblich war.

[1] Deshalb betont Manetho a. a. O.: πέρας μὲν βασιλέα ἕνα ἐξ αὐτῶν ἐποίησαν und οὗτοι μὲν ἓξ ἐν αὐτοῖς ἐγενήθησαν πρῶτοι ἄρχοντες. Aber nur die vier ersten sind canonisch anerkannt; die beiden letzten gehören in die Kampfepoche.

[2] Das nächstfolgende Excerpt erweist sich daher schon durch den widersinnigen Zusatz zu der Erwähnung der sechs Hirtenkönige καὶ τοὺς ἓξ αὐτῶν γενομένους als verdächtig.

[3] Die beiden ersten Könige haben (Bunsen III, Urk. 43) nach der armenischen Uebersetzung $15+43=58$, nach unserem griechischen Text $19+44=63$ Jahre, der dritte in beiden 36 J. und 7 Monate $= 94$ oder 99 J. und 7 Mon. Der vierte König ist eben Apophis mit 61 Gesammtjahren; dass er seit dem Beginne des Krieges durch Raskenen nicht mehr als legitimer König gezählt ward, scheint selbstverständlich.

[4] Schrader, die Keilinschriften und das alte Testament (Giessen, 1872), S. 82.









